

Auf zu neuen Ufern

Flensburger Hafen < Bereits seit mehreren Jahren steht der Flensburger Osthafen im Fokus von Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Den Wirtschaftsstandort Ostufer erhalten, aufgeben oder zugunsten eines neuen Stadtquartiers umsiedeln? Ende Februar stimmte die Flensburger Ratsversammlung über ein Entwicklungskonzept ab.

Am ersten Januar 2023 soll es soweit sein: Dann zieht der Wirtschaftshafen vom Ost- an das Westufer der Flensburger Förde. Auf dem Gelände der Stadtwerke soll er ein neues Zuhause finden. Mit 24 zu 14 Stimmen entschied sich die Flensburger Ratsversammlung für diesen Plan. Durch 70 Millionen Euro aus Mitteln der Städtebauförderung soll auf dem Gebiet – wo sich momentan noch Kräne, Speicher und Industriebauten sowie Brachflächen befinden – Gewerbe und Wohnraum für bis zu 2.500 Menschen entstehen. Doch es zeigt sich: Nicht alle sind mit den Umzugsplänen einverstanden. Die IHK Flensburg hatte bereits im September vergangenen Jahres ein klares Konzept für die Verlagerung gefordert. „Erst wenn die Stadt und die Stadtwerke ein überzeugende Planung vorlegen, wie der Güterumschlag im Flensburger Hafen am Westufer funktionieren kann, kommt die Verlagerung vom Ost- ans Westufer für uns in Betracht“, erklärt Hauptgeschäftsführer Björn Ipsen. Laut der IHK müsse das Konzept realistische Kapazitäten für Flächen, Tragfähigkeit und Kailängen beinhalten. Eine weitere Forderung: ein nahtloser Zeithorizont, der einen ununterbrochenen Umschlagsbetrieb sicherstellt. Damit die Verlagerung gelingen könne, müssten eine politisch umsetzbare Finanzierung sowie die Beibehaltung der Liegefläche am Harniskai gewährleistet sein. Auch eine sicherheitstechnische Lösung, die nicht hinter dem ISPS-Standard zurückbleibt, stehe ganz oben auf der Liste – sowie eine Hinterlandanbindung, die von den Bewohnern der Nordstadt angenommen werde. „Dennoch akzeptieren wir die Entscheidung der Ratsversammlung und wollen konstruktiv dazu beitragen, dass die Verlagerung ein Erfolg wird“, so Ipsen. Nun sei der Sanierungsträger gefordert, kurzfristig die seit über einem halben Jahr unbeantworteten Fragen zu klären und ein belastbares Verlagerungskonzept vorzulegen.

Kritik bleibt < Auf einer Informationsveranstaltung im Robbe & Berking Yachting Heritage Centre einen Monat vor der finalen Entscheidung wurden ebenfalls kritische Stimmen laut. Die Flensburger Gesellschaft für Stadterneuerung mbH stellte hier die Ergebnisse der vorbereitenden Untersuchungen und den Entwurf für das neue Entwicklungskonzept einem breiten Publikum vor. Betroffene Unternehmer und Anwohner waren der Einladung gefolgt und zeigten: Es gibt auch für sie noch reichlich Klärungsbedarf. So wurde etwa eine zu kurze Kaikante bemängelt. Diese könnte dazu führen, dass nur noch einzelne Schiffe mit einer bestimmten Größe anlegen dürften. Die Folge: sinkende Umschlagszahlen – das Ende des



Flensburger Osthafen: Hier soll in Zukunft Platz für Wohnraum und Gewerbe entstehen.

Flensburger Wirtschaftshafens? Auch die Lebensqualität der Menschen in der Nordstadt stand bei der Veranstaltung erneut im Fokus. Durch den steigenden Betrieb käme auf sie eine höhere Lärmbelastung zu – besonders auf diejenigen, die in der Apenrader Straße wohnten. Denn diese sei der Hauptzugangsweg zum neuen Hafengelände, so die Anwohner. Aber nicht nur auf dieser Veranstaltung äußerten verschiedene Akteure Zweifel am Umzugsprojekt. Der Nautische Verein e. V. meldete sich ebenfalls vor der Abstimmung im Stadtrat zu Wort und erteilte den Plänen eine Absage. Durch eine mögliche Verlegung sehe der Verein die Zukunft des Wirtschaftshafens infrage gestellt. Die Vertretung vom mehr als 200 Betrieben und Privatpersonen aus Flensburg und Umgebung forderte eine Risikoabwägung. Auch die Beantwortung der Fragen von Jens Boysen und Rüdiger Speth stand ganz oben auf der Liste. Die zwei Kapitäne hatten sich zuvor in einem offenen Brief an Oberbürgermeisterin Simone Lange kritisch zu den Plänen geäußert und sie aufgefordert, mehr als 20 Fragen rund um die Themen Kosten, Wirtschaftlichkeit des Hafens und Lebensqualität in der Nordstadt zu beantworten sowie mögliche Entwicklungsalternativen aufzuzeigen. An die Ratsversammlung appellierten sie, nicht voreilig über die Zukunft des Hafens zu entscheiden. Die Position der IHK Flensburg wird durch die geäußerte Kritik auf breiter Front unterstützt. <<

Autorin: Julia Rojahn, IHK-Redaktion Flensburg
julia.rojahn@flensburg.ihk.de